

Tagesbote für Untersteiermark.

Prenumerationspreis für Marburg.
Monatlich fl. 70 kr.
Vierteljährig 2 „ 10 „
Zustellung monatlich 16 „
Einzeln Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Prenumerationspreis mit Post:
Monatlich 1 Gulden.
Vierteljährig 3 „
Ganzjährig 12 „
Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

N^o. 161.

Marburg, Samstag 22. Oktober 1870.

IX. Jahrgang

Ueber das Schulwesen in Gottschee.

Wir entnehmen dem „Laibacher Tagblatt“ nachstehend: Korrespondenz aus Gottschee über dortige Schulen-Zustände, sie werfen ein Streiflicht auf das Gebahren unseres liberalen (?) Unterrichtsministers von Strehmayer und bedürfen keines Kommentars. Der Bericht lautet:

Die Ernennung der Bezirkschulräthe für den Bezirk Gottschee hat unter der hiesigen Pädagogenschaft große Indignation hervorgerufen. Unsere deutschen Volksschulen gehören zu den besten im Lande, sie erfreuen sich auch von Seite slavischer Schüler aus den benachbarten Bezirken eines zahlreichen Besuches, die Gemeinden und mehrere Schulfreunde, darunter Gottscheer, die im Auslande zu Vermögen und Ansehen gekommen sind, haben zu deren Errichtung und Aufbesserung große Opfer gebracht.

Es war daher vom Landesauschusse, dessen Mitglieder stets das Wort Gleichberechtigung im Munde führen, zu erwarten, daß wenigstens ein Deutscher als Vertreter der Gottscheerischen Gemeinden in den Bezirksschulrath gewählt werde.

Jedoch auch diesmal haben die slovenischen Volksführer gezeigt, daß ihnen Recht und Billigkeit unbekannte Begriffe sind, daß ihnen die Volksschule nicht als eine Anstalt zur Bildung redlicher Staatsbürger gilt, sondern als ein Agitationsmittel zur Durchsetzung ihrer Parteizwecke.

Der Bezirksschulrath soll nach ihrem Sinne keine selbständigen Männer von Ueberzeugungstreue unter seinen Mitglieder zählen, sondern nur unbedingte Anhänger der klerikalen Partei um mittelst eines solchen gefügigen Apparates jeden Aufschwung des Schulwesens in Krain hintanzuhalten.

In dieser Hinsicht hat der Landesauschuss bei der Wahl der beiden Bezirksschulräthe für Gottschee sich selbst übertroffen. Der eine der Gewählten ist der Bezirksarzt Treiz, ein zwar geschickter Arzt von dessen Interesse jedoch für das Schulwesen bisher noch nichts bekannt geworden ist. Wohl aber ist derselbe der notorische Leiter der sogenannten Citalica in Gottschee, und als geborner Czche ein treuer Anhänger der Koruna Ceska und des slovenischen Schwadels.

Es scheint, daß der Landesauschuss sich an den deutschen Gottscheern wegen der ihrem aufgedrungenen Abgeordneten Seite widerfahrenen Unannehmlichkeiten habe rächen wollen, daher er für deutsche Widerspänstigkeit eine czehische Kur verordnete.

Wenn derselbe meint daß er in den deutschen Volksschule Gottschee mittelst seiner Agenten slovenische Propaganda machen werde, so irrt er gewaltig denn die Gottscheer sind nicht lammsfromme Leute, die den klerikalen Untrieben geduldig zusehen wenn es ihnen zu arg wird, wissen sie sich schon zu helfen, und es haben slovenische Agitatoren in dem deutschen Ländchen bisher stets jämmerlich Fiasko gemacht.

Der zweite Bezirksschulrath ist der den Gottscheern sehr wohl bekannte Gastwirth Johann Podboj in Reifnitz.

Sein Gasthaus ist der Sitz der orthodoxen Slovenen und Kroaten, er selbst ist Ultramontaner von reinstem Wasser und Slovene von bester Järbung. Es wäre jammer schade, wenn Herr Podboj durch die neue ihm aufgebürdete Würde seinem bisherigen Geschäfte entzogen würde.

Schule und Kirche.

I.

R. Ein anheimliches Gerücht geht durch unsere Stadt, das, wenn es sich bestätigen sollte, in seinen Folgen schwerer wiegen könnte, als manche sich denken. Die Schulschwester, welche nicht nur in Marburg durch die Unterstützung überfrommer Frauen eine Schule errichtet und eine solche auch in St. Peter begründet, sollen Sammlungen veranstalten, um diese Pflanzstätten ultramontanen Sinnes auch auf dem Lande zu verbreiten.

Die Schule, welche kaum noch aufathmet von dem Alpe, der durch die neuen Geize von ihrer Brust genommen ist, sollte in anderer Weise wieder in ihrer freien Bewegung antedrückt, wieder unter das Joch der Kirche gebracht werden, das es kaum abgeschüttelt. Wir wollen hier nicht darüber einen Streit beginnen, ob die Schule nach der gegenwärtigen Einrichtung darrt beschaffen sei, daß sie keine Gelegenheit zur Ausbildung in der Religionslehre hat; sondern nur bemerken, daß in den einklassigen Volksschulen die Zahl der Religionsstunden gegen früher verdoppelt wurde, während zur Zeit als die Schule noch gänzlich in den Händen der Kirche war, an mancher Landschule der Fall sich ereignete, daß der Kaplan oder Pfarrer im Jahre kaum ein Duzendmal in die Schule kam, sondern dem Lehrer den Religions-Unterricht überließ.

Jetzt auf einmal ist der Feuereifer über die Herzen gekommen, sie wollen die Welt wieder „katholisch“ machen; was sie in so vielen Jahrhunderten weder durch Tyranni noch durch Jesuitismus vermocht, das soll jetzt durch andere Mittel versucht werden.

War wohl nicht die klerikale Partei die Wichtigkeit der Schule für die sittliche und intellektuelle Bildung ein, aber um die Leute nach ihrer Fagon selig zu machen, muß eben der klerikale Einfluß auf die Jugend ein noch stärkerer werden als er bisher war. Hat diese Partei auch die Fähigkeit dazu? Theilweise ja, im Ganzen nein. Wie weit es mit der wissenschaftlichen Ausbildung der meisten geistlichen Lehrer beschaffen ist, beweiset der Umstand, daß unter durchaus nicht antiklerikales Unterrichtsministerium sich genöthigt sieht, die geistlichen Gymnasien mit weltlichen Lehrkräften aufzufüllen, wie das Piaristengymnasium in Wien das 1. Staatsgymnasium in Graz, das Rudolfs-werther Gymnasium in Krain.

Die klerikale Partei wirkt eben nur auf das Gemüth, mit dem Verstande läßt sie sich in keinen Kampf ein, und dadurch siegt sie eben noch hier und da bei — unverständigen Leuten.

Ein Spiegelbild, wie wenn man keine Energie von Seite der Liberalen erwarten dürfte, bei uns die Zustände werden könnten, liefert das durch seine Passivität, Charakterlosigkeit und Ultramontanismus in gleichem Maße zu Grunde gerichtete Frankreich. Das französische Schulgesetz vom Jahre 1850 wahrte zwar dem State das Oberaufsichtsrecht über alle Schulen, aber bei Privatanstalten bloß auf Moral und Gesundheitspflege sich erstreckend; und noch illusorischer wird dieses Recht, da ein Drittel der Inspektoren diesen Privatanstalten entnommen werden müssen. Wir wollen hier nicht von der ungesetzmäßigen, nur durch ein Weiberegiment ermöglichten Gründung einer ungeheuren Zahl „nicht autorisierter“ religiöser Genossenschaften sprechen und der dadurch zu einer horrenden Summe angewachsenen Größe des Kirchenvermögens, sondern nur von dem verderblichen Einflusse derselben auf die Schule.

Der Gründer einer privaten Schule hat über Befähigung und Verwendung der Lehrer dem State gar keine Rechenschaft zu geben; der Gründer selbst braucht bloß ein Kapazitätszeugniß.

Zeitungsschau.

Die „Politik“ bespricht das Institut der Landwehr und hebt den Unterschied zwischen den bezüglichen Einrichtungen dies- und jenseits der Leitha hervor. Während Ungarn ein wahrhaft nationales Wehrinstitut erhielt, erfreute sich diesseits der Leitha das Landwehrinstitut keiner besonderen Sympathie, weil dessen Einrichtungen einem fremden State entlehnt, für uns keine nationale Einrichtung ist, und andererseits dem Volke sehr bedeutende Lasten aufbürdet; wäre die Landwehr im Sinne Steias und Scharnhorsts, anstatt in jenem der Militärbureaukratie aufgefaßt worden, dann hätte sie eher im Lande fruchtbaren Boden gefunden, auf welchem sie Wurzel fassen konnte. Wie die Landwehr ins Leben gerufen wurde, sei überhaupt lehrreich genug, in Dalmatien habe man sich damit übermäßig beeilt und dadurch einen blutigen Krieg hervorgerufen, während man in Böhmen die Sache ein Jahr fast ruhen ließ und sich mit den Eintragungen auf dem Papier begnügte, weil es an Waffen und Mouturen fehlte. Ueber die Offiziersernennungen spricht sich die „Politik“ sehr ungünstig aus, insbesondere weil die meisten der Landesprache nicht mächtig seien und daher, um sich das nöthige Ansehen zu verschaffen, zu Linientruppen und Gendarmerie ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt seien. Die „Politik“ schließt mit der Bemerkung, man könne allerdings durch Strenge die Eidverweigernden zur Ordnung verhalten, Lust und Liebe zum Dienst werde man ihnen aber nicht beibringen und sie ein in Feinde im Grasse gegenüber zu stellen, nicht hoffen können, denn es seien große, schwerwiegende Fehler begangen worden.

Das „Vaterland“ sucht einen Vergleich zwischen den Verhandlungen, welche der Inaugurierung des Dualismus in Oesterreich vorangingen, und jenen welche damals mit Böhmen gepflogen worden, zu ziehen. Gleich wie man damals die Forderung stellte, die Ungarn sollen in den Reichsrath eintreten und dann erst werde der Ausgleich mit Transleithanien geschaffen werden, ebenso verlange man gegenwärtig mit gleichem Unrecht den Eintritt der czehischen Opposition in den Reichsrath. Der Weg den die Verfassungskommission eingeschlagen sei nicht der richtige, überhaupt sei unsere Partei nicht in der Lage Oesterreich zu retten, dies könne nur die „Rechtspartei“, wozu das „Vaterland“ sich und seine Anhänger zählt. Das „Vaterland“ schließt mit den Worten: So Gott will! wird die Partei es auch retten. (Wir glauben und hoffen, daß dieser Keks an uns vorübergehen werde, denn die Experimente des „Vaterlandes“ und seiner Parteigenossen würde unser armes vielgeprüftes Oesterreich schwerlich überleben können. Ann. d. Red.)

Die „Presse“ warnt die Polen den an sie ergehenden Vorkufen zu folgen und fordert sie auf, ihr Heil bei Oesterreich zu suchen, welches ihnen, insofern sie bereit wären die österreichische Staatsidee zu akzeptiren die Erfüllung ihrer Wünsche zustehen werde. Sowohl das Ministerium als die Verfassungskommission lege Gewicht auf die Verständigung mit den Polen, sie mögen daher die anbotene Hand erfassen, sich dadurch eine sichere Stellung schaffen; während ein Bünd-

niss mit Rußland zu ihrer gänzlichen Nationalisirung führen müsse.

Die „Neue freie Presse“ verspottet den angeblichen Entschluß des Ministeriums nur einem parlamentarischen Votum zu weichen; nachdem es eben kein parlamentarisches Ministerium sei, könne es auch ohne Reichsrath zurücktreten. Es hätte eigentlich schon zurücktreten sollen, als es sah, daß seine ausgesprochene Mission, der Ausgleich mit der staatsrechtlichen Opposition in Böhmen mißglückt war; bei uns beherrscht man jedoch nicht die Ereignisse, sondern lasse sich von jenen beherrschen, daher werde das Ministerium Potocky erst weichen, wenn man es feierlich von seinem Sitze verdrängt. Zum Schlusse erklärt die „N. Fr. Presse“ die ministerielle Kandidatenliste für die direkten Wahlen in Böhmen für einen mißglückten Versuch, nachdem zwischen zwei Parteien keine dritte Platz hat.

Der „Wandere“ hält die von Potocky der Borsarberger Deputation erteilte Antwort für authentisch; er findet sie beleidigend und demüthigend für Oesterreich, weil aus ihr hervorgeht, daß man selbst mit Waffengewalt den Einmarsch der Italiener in Rom in maßgebenden Kreisen zu hindern gesucht hätte, wenn man sich nicht eben zu schwach gefühlt, es auf den Ernst ankommen zu lassen. Die Italiener ihrerseits werden daraus die Lehre ziehen, wie viel sie auf die offiziellen österreichischen Freundschaftsver Versicherungen zu halten haben.

Das „N. B. Tagblatt“ knüpft an den Jahrestag des Erscheinens des Oktoberdiploms (20. Oktober 1860) einige wehmüthige Betrachtungen; nachdem an diesem Tage dadurch der Grund zu unsern Verfassungswirren gelegt, daß man nicht an das Jahr 1849 anknüpfte, sondern durch eine Otkropirung eine neue Rechtsbasis zu schaffen bemüht war. Im Jahre 1860 hätten alle zisleithanischen Länder und Königreiche mit Freuden einen Reichsrath als Fortsetzung desjenigen von Kremser einberufen, beschickt; während heute der Widerstand gegen den Reichsrath im Wachsen ist und ein konstituierender Reichsrath nicht mehr möglich.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Wiener Blättern entnehmen wir, daß an das für die Delegation bestimmte „Rothbuch“ die letzte Hand gelegt wird. Es wird dasselbe dem Vernehmen nach eine Depesche neuesten Datums in Bezug auf die künftige Organisation Deutschlands enthalten, welche, unter vollständiger Wahrung des österreichischen Standpunktes, diese Organisation in einer Weise auffaßt und erörtert, die hoher Anerkennung und Befriedigung in den deutsch-patriotischen Kreisen begegnen wird, und bei den deutschen Regierungen, zu deren Kenntniß sie gelangte, bereits bezeugt sein dürfte. Zweifelhaft bleibt hierbei nur, welche deutsch-patriotischen Kreise befriedigt werden sollen; überhaupt neben den weltgeschichtlichen Ereignissen, welche sich seit drei Monaten vollzogen, wird der Gesamteindruck des Rothbuches wohl ein sehr geringer sein.

Großes Aufsehen erregt die Mittheilung des Merikalen Borsarberger Volksblattes über die Antwort des Grafen Potocky, welche er dem Dr. Dole, als Mandatar des Dornbirner Casino's erteilt haben soll. Er soll gesagt haben: „Was in Rom durch die italienischen Truppen geschehe, sei schrecklich; keine Regierung protestire, weil sie sich zu schwach fühlte; mächtige Umsturzbestrebungen erhoben sich zerstörend gegen alles Bestehende in Kirche und Staat; die Regierungen seien von Leidenschaften der niedrigsten Art umlauert.“ Freilich wird jetzt fleißig dementirt und behauptet, daß Ganze sei eine Erfindung des Redakteurs des „V. V. B.“, des aus dem Arbeiterprozeß bekannten v. Florencourt, wir huldigen jedoch der entgegen gesetzten Anschauung, denn Graf Potocky ist, so wie die meisten seiner Vorgesetzten, eifriger Katholik; nur der Umstand, daß seine Worte veröffentlicht wurden, mag ihm unangenehm sein.

(Böhmen.) Fürst Mensdorf soll der Regierung dringend gerathen haben, die Kandidatenliste für die direkten Reichsrathswahlen aus dem Großgrundbesitze zurückzuziehen, weil sie keine

Aussicht auf Annahme habe; ob seine Anschauung in Wien akzeptirt wird, ist jedoch fraglich.

(Mähren.) Die Propriärer Gemeindevertretung ist durch den erfolgten Austritt von vierzehn deutschen Mitgliedern gesprengt worden, weil der ezechische Bürgermeister die Anordnung von Neuwahlen verweigerte, obwohl die Mandatsdauer der bisherigen Gemeindevertretung bereits längst abgelaufen ist.

(Dalmatien.) Wie wir der „Tr. Bg.“ entnehmen, herrscht gegenwärtig im Lande eine eifrige politische Agitation bezüglich der Kundgebungen von Seite der Gemeindevertretungen für die Einverleibung Dalmatiens an Kroatien. Den bevorstehenden Neuwahlen für den kroatischen Landtag wird mit Spannung und Interesse entgegengeesehen, da von dem Ausfalle dieser Wahlen auch das Schicksal des Rauchianismus abhängt. — Für Dalmatien ist aus strategischen und territorialen Gründen eine Eisenbahn sehr notwendig. Mögen unsere Reichsrathsabgeordneten, so schreibt der Berichterstatter der „T. B.“, wenn sie noch in Wien zu bleiben gesonnen sind, dahin wirken, daß für unser Land eine Eisenbahn konzeffionirt werde. Wie ich höre, kommt der Reichsraths-Abgeordnete und Landtags-Präsident Stephan Lubiska Mittwoch nach Zara zurück, um mit den nationalen Landtagsabgeordneten zu konferiren, ob es opportun wäre, den Reichsrath zu verlassen, oder mit den übrigen Föderalisten bis zur Vornahme der Delegationswahlen zu verbleiben.

Ausland.

(Preußen.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ beleuchtet Chaudordy's, des Stellvertreters Jules Favre's, Antwort auf Bismarck's Notizen; sie sagt: „mit frecher Stirn wurde die gesamte Vergangenheit Frankreichs entstellt.“ — Sie widerlegt jeden Satz und schließt mit den Worten: „Zum Schlusse werden wir mit der Rache Frankreichs bedroht. Das wollen wir schon heute konstatiren. Dieser Rache gegenüber, die an uns genommen werden soll, weil wir französische Freiheit zu Boden geschlagen, wollen wir die Position einnehmen, die nach unserer Meinung — und nur auf die kommt es an, ihr Herren Franzosen — für uns die vortheilhafteste ist, wir wollen das nächstemal, falls wieder einmal eine Regierung eines Krieges gegen uns bedarf, noch rascher siegen, mit geringen Opfern zum viertenmale vor Paris siegen und so oft dort wieder erscheinen, bis Gewalt Euch zwingt, den Frieden zu beobachten, den Vernunft Euch seit Jahrhunderten predigt. Die allmählig gewordene Redensart, daß Frankreich auch heute noch für das europäische Gleichgewicht kämpft, ist einer ernstlichen Beachtung nicht mehr würdig.“

Ueber die Friedensunterhandlungen zirkuliren nur unverbürgte Gerüchte; so erzählt die „Independance“: Bazaine habe eine unbedingte Vollmacht des abgethanen Kaisers in Händen, über den Frieden zu verhandeln. Graf Bismarck sei seinerseits geneigt, mit Bazaine zu verhandeln und ihm günstigere Bedingungen zu machen, als die aus seiner Unterredung mit Jules Favre bekannten. Es würde sich bei diesen Unterhandlungen mit Bazaine nicht um napoleonische Restaurationen handeln, sondern Bazaine würde gewissermaßen als Diktator auftreten und dann eine Konstituante einberufen, welche das Weitere zu entscheiden hätte. So erzählt der Londoner Korrespondent der „Independance“ und fügt hinzu, daß es wohl möglich sei, daß Bazaine auch von der jetzigen provisorischen Regierung eine Vollmacht zur Unterhandlung verlangt habe, die demselben aber durchaus nicht zu trauen scheint.

(Süd-Deutschland.) Wie der sonst gut unterrichtete „Nürnbergischer Korrespondent“ meldet, nahm der bairische Minister des Aeußeren Graf Bray in das Hauptquartier des Königs Wilhelm einen ausgearbeiteten Verfassungsentwurf für das gesammte Deutschland und zugleich Vollmacht mit, denselben, natürlich salva ratificatione, festzustellen und abzuschließen. Die deutsche Frage scheint somit in Fluß zu kommen. Nachdem die württembergischen Kammern gestern ihre Thätigkeit begonnen haben, wird bald der Schleier fallen und es wird möglich werden, hinsichtlich dessen, was die deutschen Regierungen wollen, klar zu sehen. Uebrigens sind dormalen

die Vertreter sämmtlicher südd. deutschen Regierungen in Versailles versammelt.

(Italien.) Florentiner Blätter berichten, daß ein königliches Dekret das Wahlgesetz für die römischen Provinzen veröffentlicht; dieselben haben 14 Deputirte zu wählen.

Der König wird sich Freitag nach Gallarate begeben, um den dortigen Wandern beizuwohnen.

Wie berichtet wird, haben fast alle Mächte im Vatikan die Ansicht ausgesprochen, daß der Papst Rom nicht verlassen dürfe.

Gleiche Quellen dementiren, daß zwischen Italien und den anderen Kabinetten bezüglich der spanischen Thronkandidatur ein Austausch von Mittheilungen stattgefunden habe. Da die spanische Regierung die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen hat, so ist es sie allein, welche in diesem Augenblicke hierüber mit den anderen Regierungen verkehrt hat.

Auf Antrag der Landesvertheidigungs-Kommission hat die Regierung an der Grenze Savoyens die sofortige Fortifikation der Alpenpässe angeordnet.

(Belgien.) Die „Independance belge“ meldet: „Die diplomatische Welt ist mehr als je mit Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens beschäftigt. Bazaine's Bevollmächtigter unterhandelt keineswegs über die Kapitulation, sondern über die Friedensbedingungen. — Die gesammte Londoner Abendpresse beschwört Deutschland, jetzt verständlich zu sein, indem sie darauf hinweist, daß das jetzige Frankreich auf Jahrzehnte hinaus für den Frieden Europa's ohnehin ungeschädlich sei, wofür die neutralen Mächte eventuell auch eine Garantie übernehmen könnten. — Boyer's Mission nach Versailles stehe im Zusammenhang mit den Verhandlungen, die Burnside in Paris über den Frieden gepflogen. Das Projekt soll dahin gehen, daß Bazaine Meyräumt, wenn die Pariser Regierung sich mit Bismarck über einen Präliminar-Frieden verständigt, welcher der Konstituante zur Ratifikation vorgelegt wird. — Laurier, Direktor im französischen Finanzministerium, soll in London angekommen sein, um hinsichtlich der Sicherstellung des Baarschatzes der französischen Bank und der Beschaffung der Mittel für die Einlösung der Rentenkoupons zu verhandeln.“

Vom Kriege

Der Zweck der Armee unter dem Generale von Tann wird nun klar; es soll dieselbe die Lozrelinie um jeden Preis halten, um Zuzüge anderer Theile von Frankreich zu verhindern, welche etwa auf eine Entsehung von Paris oder Metz, oder überhaupt eine Neunruhigung der dortigen Armee gemünzt wären.

Belfort, glaubt man, wird schwer einnehmbar sein, es wird nur zernert.

Die Franzosen selbst werden der Tyraden über errungene Siege, die sich dann als Lügen herausstellen, schon überdrüssig, so klagt die „Viertelzeitung“ über die erfundenen französischen Siegesnachrichten; die provisorische Regierung folge hierin den Traditionen der früheren Kabinete. Seit drei Monaten lasse man Siegesbotschaft auf Siegesbotschaft folgen, so herzerreißend auch die Wirklichkeit sei. „Haben wir — ruft „Liberté“ — die Ehrlichkeit, die Wahrheit nicht zu verheimlichen!“

Dafür können wir wieder einen Baffenerfolg der Deutschen verzeichnen, indem eine telegraphische Meldung aus Versailles, 19. Oktober sagt: Die zweijundzwanzigste Division der kaiserlichen Armee schlug gestern den Feind bei Chateaudun, erstürmte die Stadt und machte viele Gefangene. Unser Verlust ist gering.

Marburger und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 22. Oktober.

(Stadtbeleuchtung.) Leider müssen wir hervorheben, daß die von uns so oft gerügten Uebelstände noch in gleichem Maße obwalten; die Theaterbesucher wurden in der letzten Vorstellung durch einen intensiven Schwefelgeruch belästigt. Die Petroleumbeleuchtung der Vorstädte liegt vollkommen im Argen, vor 14 Tagen beschloß der Gemeindevorstand die Nummerierung

der Laternen, doch es geschah in dieser Richtung gar nichts; in der Nacht vom 20. auf den 21. brannte um halb 11 Uhr von 4 Lampen auf der Strecke zwischen der Brücke und dem ehemaligen Französischen Hause nur eine Lampe und auch diese war weder gepupst, noch hatte die Flamme die vorgeschriebene Stärke. Man scheint von Seite der Vollzugsorgane der Gemeinde mit deren Beschlüssen Hohn zu treiben, die gesammte Bevölkerung absichtlich zu beleidigen, reizen zu wollen. Habeant sibi!

(Pferdezuucht in Steiermark.) Wie die Tagespost berichtet, sind zum Schaden unserer heimischen Pferdezuucht die drei schönen norrischen von der Ausstellung her bekannten Hengste Prödwile, Ironique und Delaville vom Generalstaatsmeister Grafen Rezwadowsky nach Galtzien gesendet worden. für dessen orientalisches Stutenmaterial sie gar nicht passen, während man uns höchst wahrscheinlich drei alte Ausmusterer aus Kudaub um theures Geld onhängen wird. Diese Maßregel ist ein unserer Landespferdezuuchtkommission ins Angesicht geführter Schlag; so also werden die Wünsche der seiner Zeit in Graz tagenden Land- und Forstwirthe berücksichtigt, welche dahin lauteten, daß das Ackerbauministerium und dessen Hilfsbehörden nur im Einvernehmen mit den Landwirtschaftsgesellschaften, der Landesthierzuuchtkommission etc. zu handeln haben, welche Grundsätze Graf Potocky als Ackerbauminister selbst befürwortete. Hoffentlich wird unsere Landespferdezuuchtkommission energische Einsprache gegen diese Willkürlichkeiten des Grafen Rezwadowsky erheben; übrigens wurden über Ermächtigung des k. k. Ackerbauministeriums Seitens der Landeskommission für Pferdezuuchtangelegenheiten 6 prämiirte Zuchtengste norrischer Race um den Preis von 4100 fl. für das Staatshengsten-Depot hier angekauft.

(Todesfälle.) Oesteru starb der hiesige Kaufmann Herr J. Albenberg, welcher durch mehrere Jahre als Gemeindeaufschuß und Sparkassendirektor in der Gemeinde verdienstlich wirkte und auch Kassier des Theater- und Casinovereines war, nach langem Leiden Desgleichen starb Herr Stroy in seinem 95. Jahre; er war pensionirter Vorspannkommissär und zur Zeit der Befreiungskriege Landwehrlieutenant. Mit ihm scheidet der älteste Bürger Marburgs aus der Zahl der Lebenden.

(Weinlese.) Von allen Seiten hört man die Klagen über die geringe Quantität der heurigen Lese, die Qualität ist leider ebenfalls eine mindere. Da nun gestern auf den nächsten Gebirgen schon Schnee fiel, so dürfte Eile noth thun, um das Wenige noch zu retten.

(Herr M. Hölzel), der sich in Marburg schon durch allerlei Bildhauerarbeiten (wir erinnern an den Gambrius auf Herrn Ischelig's-Dierhalle und den Christus im erweiterten Friedhofe) als Künstler in seinem Fache einen Namen im engeren Kreise gemacht, hat nun auch in Kärnten mit einem bedeutenderen Werke Beifall gefunden. Er hat nämlich für die Filialkirche St. Markus bei Kühndorf einen neuen gothischen Altar angefertigt, an welchem man nicht nur den reinen altdeutschen Geschmack der Konstruktion sondern auch im Einzelnen die Ausführung der Bildsäule des hl. Markus und des in bekannter typischer Auffassung dargestellten lebensgroßen Christus am Kreuze lobt. Es freut uns, daß die heimische Kunst in so anerkannter Weise im Nachbarlande sich Bahn gebrochen und wünschen der Strebsamkeit des Künstlers weitere Erfolge.

(Lehrerbildungsanstalt.) An der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg wurden gestern die Aufnahmeprüfungen der neu eintretenden Lehramtszöglinge beendet. Vier von ihnen wurden für fähig erklärt in den 2. Jahrgang einzutreten; 15 wurden als ordentliche Zöglinge, 1 als außerordentlicher Hörer in den 1. Jahrgang aufgenommen und 1 Kandidat ist vor der Prüfung zurückzutreten. Im Ganzen werden die 3 Jahrgänge dieser Lehranstalt von 38 ordentlichen Hörern besucht. Einen empfindlichen Verlust hat diese Lehrerbildungsanstalt durch die Assentirung von zwei tüchtigen Zöglingen erlitten, welche seit Anfang Oktober statt des Hörsaales die Wachtstube und den Exerzierplatz besuchen müssen. Der Andrang von kernbegierigen Schülern zur Uebungsschule der Lehrerbildungsanstalt war in diesem

Jahre ein außerordentlicher, so daß wegen Mangel an Räumlichkeiten im Schulgebäude eine große Zahl von auswärtigen Schülern zurückgewiesen werden mußte.

(Zeitungskonfiskation.) Nr. 81 der „Freiheit“ vom 20. d. M. wurde wegen des Artikels: „In Schlamm versunken!“ konfisziert.

(Die Schulprämien) an den Mittelschulen bleiben, weil sämtliche Landesschulbehörden und Fachvereine sich über Aufforderung des Unterrichtsministers dafür ausgesprochen. Nur aus Staatsmitteln dürfen künftighin keine Beiträge zu solchen Zwecken mehr geleistet werden. B. B.

(Der verunglückte Knecht) des Herrn Priemer ist gestern Nachts seinen Leiden erlegen, die Verletzungen hatten auch edlere Organe getroffen, so daß eine Rettung unmöglich war.

Vermischte Nachrichten.

(Was ein Oesterreicher alles lernen soll?) „Danica“ macht alles Ernstes den Vorschlag, daß an den österr. Gymnasien das Studium aller in Oesterreich gangbaren Sprachen obligat sein soll, so zwar, daß jeder Abiturient sich mit den Formen der Hauptsprachen Oesterreichs vertraut zeigen soll. Wird wohl schwerlich durchzuführen sein; außer man wollte den Thurmbau von Babel in Miniatur auführen.

(Som Koncil.) Dasselbe wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, gräuschlos endete es seine Existenz, nachdem seit der Proklamirung der Unfehlbarkeit die Thätigkeit der Väter auf vorbereitende Beschlüsse in den Kongregationen beschränkt hatte. Dürfte wohl das letzte Konzil gewesen sein.

(Eisenbahn nachricht en.) Wie mandem „B. B.“ berichtet, wurde die Route Mürzschlag-Mürzsteg über Höhrenreit, Aichbach, Gubwert nach Mariazell aufgegeben, indem sich dem Baue außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstellen, dafür scheint definitiv angenommen worden zu sein die Route Mürzsteg-Freyh, dann rechts längs des Bergabhanges in das Thal neben der kalten und stillen Mürz, wo sodann mittelst eines 300 bis 400 Klafter langen Tunnels die Verbindung mit Hallthal in der Terz bewerkstelliget würde. Von der Terz aus wird die bereits tracirte Linie über Egidi-St. Pölten beibehalten. Es dürften somit Mariazell und Gubwert einstweilen in keiner unmittelbaren Verbindung mit der Eisenbahn sein, ausgenommen es wird eine Flügelbahn vom Terzer Bahnhofe durch das Hallthal und den Schindergraben ins Gubwert gebaut. Wird die angegedeutete Bahnlinie gebaut, so erspart die Gesellschaft bei 4 Millionen Gulden und kürzt die Verbindung zwischen Mürzschlag und St. Pölten um 3 1/2 Meilen ab.

(Nachwehen der jüngsten Kämpfe.) Wie die „E. P.“ aus Klagenfurt sich schreiben läßt, sollen bei den jüngsten Pferdeeinkäufen daselbst Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, wodurch das Aerar beschädigt, Pferdehändler hingegen ungebührlich begünstigt wurden, Dinge, welche auf die Kommission rückwärts wirken sollen. In Folge der von Seite der politischen und militärischen Behörden eingeleiteten Erhebungen wurde beim Klagenfurter Landesgerichte eine Untersuchung gegen die Beteiligten anhängig gemacht.

Geschäfts-Zeitung.

(Suezkanal.) Aus Berichten französischer Blätter geht hervor, daß wenn nicht bald eine andere Gesellschaft den Suez-Kanal übernehmen sollte, sogar die Schiffbarkeit desselben bald wieder in Frage gestellt werden wird. Die Arbeiten waren wieder ernstlich in Angriff genommen worden, mußten jedoch wegen Mangel an Geldmitteln und in Folge der Zustände in Frankreich auf ein Minimum reduziert werden.

(Hausirpässe.) Das h. Handelsministerium hat mit Beziehung auf seinen Erlaß vom 6 Okt. 1855, aus Anlaß eines speziellen Falles im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen eröffnet, daß die Hausirer in Zukunft von der Verpflichtung entbunden sind, ihren Hausirpass in dem Bereiche der Bezirkshauptmannschaft, von welcher der Pass ausgestellt wurde, bei irgend einer Behörde vidiren zu lassen.

Eingefendet.

Mein Sohn Sebastian wurde sub Inskriptionsnummer 9 an der hiesigen Hauptschule in den ersten Jahrgang am 29. Sept. d. J. aufgenommen, besuchte die Schule, nachdem ich das vorgeschriebene Schulgeld erlegt habe und allen sonstigen Verbindlichkeiten nachgekommen bin, worüber der schriftliche Beweis in meinen Händen ist, anstandslos durch 14 Tage, doch siehe da, nach Ablauf dieser Zeit wurde derselbe mit dem Bemerkten aus der Schule entlassen, daß er die Schule in der Magdalena vorstadt zu besuchen habe, um für Kinder in der Stadt wohnender Parteien, welche die rechtzeitige Inskription versäumten, Platz zu machen.

Ich erlaube mir nun die Frage, auf Grund welcher gesetzlicher Bestimmung von Seite der Direktion der hiesigen Hauptschule dieser Beschluß gefaßt wurde, denn daß die Direktion sich von dem Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Stampfl influenzieren lasse, Protektion zu üben, um entgegen dem Gesetze vorzugehen, können wir nicht annehmen. U. A. w. g.

Sebastian Lucardi.

Original-Privat-Telegramme.

Berlin, 21. Oktober. Ueberläufer aus Mex geben als Motiv ihrer Desertion Hunger an. Prof. Frerichs aus Berlin und Prof. Die Meyer aus Tübingen sind nach dem Kriegsschauplatz abgereist zur Beobachtung der Ruhr- und Typhuskranken in den Lazarethen bei Mex. In Versailles ist ein Garde-Landwehr-Regiment eingetroffen, darunter das Füsilier-Bataillon Graudenz, welches 1866 in Nikolsburg stationirte. Der König der Belgier übersendete an das Central-Komitee der deutschen Vereine zur Pflege der Verwundeten 12,000 Thaler.

München, 21. Oktober. Die Stadt durchläuft das Gerücht, daß Prinz Leopold von Baiern, Hauptmann im Artillerie-Regiment Königin Mutter, vermißt wird. Nach der Einnahme von Orleans ging schon die Nachricht ein, daß ein Artillerie-Hauptmann der Münchener Garnison vermißt wurde. Die Gewißheit, daß dieser Offizier der als bravourvoll bekannte Prinz Leopold ist, scheint fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen.

London, 22. Okt. Die „Times“ verzeichnen das Gerücht, daß König Viktor Emanuel am 28. Oktober seinen Einzug in Rom halten werde.

Der Dampfer „Cambria“ hat an der Küste von Derry Schiffbruch gelitten; 170 Personen sind zu Grunde gegangen.

Rom, 21. Oktober. Der Finanzminister Sella sagt in seiner Ansprache an die römische Kommission, er werde dem König die Wünsche der Römer wegen seiner baldigen Ankuft mittheilen, er erklärt, daß Rom bestimmt zur Hauptstadt erhoben werde, daß dies aber durch ein Parlaments-Gesetz geschehen müsse; der Minister sagt schließlich, daß die Uirifizirung der Gesetze nothwendig sei, es erfordere dies aber einige Zeit.

Berlin, 22. Okt. Auf Anordnung des Königs hat Delbrück heute die Session des Nordbundesrathes eröffnet.

London, 22. Okt. Die Regierung beabsichtigt gegen französische Werber in Irland den Prozeß einzuleiten.

Stuttgart, 22. Oktober. Die Kammereröffnungen wurden heute eröffnet. Die Regierung fordert einen Nachtragskredit von 3 Millionen für Kriegszwecke.

Wien, 21. Oktober. (Coursbericht.) Das Geschäft war etwas animirter und fast alle Aktien stellten sich um 1/2—2 fl. höher; Staatsbahn-Aktien stieg mit einer weiteren Steigerung von 4 fl. hervorzuheben. Renten behaupteten sich fest und von Bosnien hoben sich 1860er um 1, 1864er um 3%, und ungar. Prämienlose um 1/2 fl. Fremde Wechsel und Comptanten schlossen um eine Kleinigkeit matter.

Cours-Telegramm.

22. Oktober.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	57 10
" " " " in Silber	66 95
1860er Staats-Anlehens-Voofe	98 —
Banq-Aktien	717 —
Credit-Aktien	256 60
Bondon	128 —
Silber	121 75
Napoleon's	9 84 1/2
K. k. W. Anj-Dufaten	5 91 1/2

Stimmung: fest.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank für die so gütige und zahlreiche Begleitung des verstorbenen Herrn

Johann Delago

zur letzten Ruhe. 743
Die trauernde Familie.

Garnituren

(Broche und Ohrgehänge)

wahre Prachtstücke, für Brautgeschenke besonders geeignet, sind zu haben

??wo denn?? — bei 742

Aug. Thiel.

für

Einheimische und Fremde

die grösste und bestrenommierteste

Herrenkleider-Niederlage

von (733)

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse Nr. 112.

Winter-Valiot von	fl. 12 bis fl. 50
"Hosen von	" 6 " " 15
Schwarze Hosen von	" 7 " " 12
Gilet von	" 3 " " 10
Jagd-Röcke von	" 5 " " 15
Haveloks von	" 18 " " 40
Koden-Guba von	" 12 " " 25
Salon-Anzüge von	" 24 " " 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Nur kurze Zeit hier zu sehen!

Schulgasse Nr. 122, im großen Gassenlokal.

Große Ausstellung

von 740

Alterthümern, Sollar-Requisiten und
Marterwerkzeugen

der spanischen Inquisition vom Jahre 1800 bis 1809, welche durch 8 Monate in Wien, Pest, Graz, Triest und zuletzt in Venedig im Medoutensuale großes Aufsehen erregte.

Folter- und Marterwerkzeuge und deren Folgen, dargestellt an mehreren verschiedenen lebensgroßen Figuren und einzelnen Körperteilen in höchst gelungenen Präparaten.

Ein unschuldiges Mädchen auf dem Folterstuhl sitzend und mit Riemen an den Händen, Füßen und um den Leib festgeschmürt.

Außer der neuen Sendung von mehreren Alterthümern, Folterwerkzeugen, Richtschewern (Originale): das heimliche Inquisitions- oder Foltergericht, naturgetreu von 7 Personen in lebensgroßen Figuren dargestellt. Ferner in einem Extra-Kabinet: Die eiserne Jungfrau, 8 Schuh hohe Eisen-Foltermaschine.

Das Lokale ist entsprechend decorirt und mit Gas brillant beleuchtet.

Zu sehen von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends Schulgasse Nr. 122.

Entree: 20 kr. Kinder und Militär ohne Charge 10 kr. Programme sind an der Kasse zu haben.

Cölestine Wodraschka,
Eigenthümer.

Ein Schrijunge

aus solidem Hause wird im Lebzeltergeschäft des Herrn Pelikan in der Grazervorstadt so gleich aufgenommen. 730

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Josef Albensberg,

Handelsmann, Haus- und Realitätenbesitzer,

der nach langem schweren Leiden am 21. October 1870 Abends 1/4 11 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in seinem 69. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die entseelte Hülle des theueren Verbliehenen wird Montag den 24. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der hiesigen Familiengruft beigesetzt werden. — Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 25. d. M. um 10 Uhr in der hies. Domkirche gelesen.

Der Verbliehene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Marburg am 22. October 1870.

Theresia Albensberg, geb. Forstner, als Gattin.

Bertha Albensberg, geb. Reinisch,
als Schwiegertochter.

Helene Albensberg,
Gustav Albensberg,

Ludwig Albensberg,
Johanna Amstädter,

Vincenz Moser,

Ludwig Albensberg,

Fanni Moser,

k. k. Hauptmann, als Schwiegersohn.

Fanni Moser,
als Enkel.

als Kinder.

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt. 743

Medaillons

Gold und Silber, das Schönste, was die Gegenwart bietet, sind am Lager (787) bei

Aug. Thiel.

Avis für Damen!

Für den geneigten Zuspruch im Frühjahr d. J. dankend, zeige ich an, daß ich am 23. 24. und 25. October in Marburg (Postgasse Nr. 17 im Srebre'schen Hause) mit einer Auswahl von eleganten Dammschütern, Coiffuren und Frisuren zur Verfügung der P. T. Damen stehe. (738)

Seraphine Mayr,
Modistin aus Graz.

Die beste und billigste

Rasirseife

ist zu haben bei 723

J. Jauschneq,

Friseur und Barbier in Marburg,
Zegelhofstraße, gegenüber dem Hotel „zur Stadt Wien“,
ebenfalls

vortreffliches balsamisches Haaröl.

Flacon zu 80 kr.

Chamelon - Lösung

gegen üblen Geruch aus dem Munde, bei übertriebenem Schweiß, sowie zur Luftreinigung der Zimmer.

Flacon 40 kr.

Rasirmesser werden zum Abziehen übernommen und denselben die feinste Schärfe gegeben.

Hühneraugen,

Hautverhärtungen, lange oder eingewachsene Nägel an den Füßen werden auf eine einfache schmerzlose Weise entfernt.
Haarbrennen 20, Haarstutzen 10, Rasiren 5 fr.

Samstag Abends den 22. October 1870

Eröffnung

des neuen

Caffee- und Billard-Salons

im Hotel „Erzherzog Johann.“

Ermuthigt durch das mir in meiner **Restauration** von einem verehrten Publikum durch so zahlreichen Besuch erwiesene Vertrauen, eröffne ich auch obiges neue **elegant** eingerichtete Lokal in der angenehmen Voraussicht, mir auch hier die allgemeine Zufriedenheit zu erringen; da ich meinerseits Alles aufbieten werde, allen Ansprüchen der P. T. Gäste vollkommen gerecht zu werden. — Durch die Aufstellung **zweier Billards**, darunter eines für Carambolspiel mit **Marmorplatte** neuester und elegantester Fagon aus der renommiertesten Fabrik Wiens, ferner durch ein schönes Arrangement sämtlicher modernen **Spiele**, durch die Auflage aller **in- und ausländischen politischen und belletristischen Blätter** dürfte mein Lokale, durch dessen freundliches Aussehen und seine angenehme Lage begünstigt, allen Anforderungen der Neuzeit vollkommen Rechnung tragen.

Ich habe ferner Vorsorge getroffen, dass durch die Anwendung einer der neuesten patentirten Kaffeemaschinen den P. T. Gästen der **Kaffee** zu **jeder Stunde frisch** credenzt wird, und zwar **Frühstückmelange** aus der besten Kaffeesorte. Nachmittags der reinschmeckendste **Mocca**.

Ich halte ferner folgende Zeitungen im Abonnement und sind solche gegen den halben Preis jeden folgenden Tag bei mir zu beziehen:

Presse, Neue freie Presse, Fremdenblatt, Neues Fremdenblatt, Wiener Zeitung, Wanderer, Reform, Kamerad, Tagespost, Vorstadtzeitung, Ung. öst. Wehr- und Militärzeitung, Morgenpost, Pester Lloyd, Marburger, Triester, Agramer, Klagenfurter Zeitung, Independance belge, Il Diritto, Kölnische Zeitung, Politik, Narodny listy, Freiheit, Laibacher Tagblatt, Slovenski narod, Novice, Volksblatt, Volksfreund, Zukunft, Bahnhof, Floh, Kikeriki, Fliegende Blätter, Figaro, Kladeradatsch, Hans Jörgl, Steirer Seppl, Leipziger Illustrirte, Ueber Land und Meer, Humoristicky listy, Gartenlaube, Weinlaube, Daheim, Sportblatt, Illustradew London news, L' Illustradon.

In meiner neuen Restauration erlaube ich mir besonders zu empfehlen:

Vorzüglichen **Tafelwein**, weiss, 40, 48 pr. Mass.

dto. roth, 48 "

Karlowitzer à la Bordeaux 80 "

Reininghauser Märzen- und Schwechater Export-Flaschenbier.

Ich erbitte mir schliesslich die Ehre eines recht zahlreichen Zuspruches und empfehle mich mit besonderer Hochachtung und Ergebenheit

Anton Ronacher.

731)